

Hippolyt Kempfs Abschiedsgeschenk

Das Goms ist zurück im Langlauf-Weltcup. Warum das plötzlich so schnell ging, was es kostet und was es bringt.

Alban Albrecht

Loipen im besten Zustand, die Sonne scheint, die ganze Landschaft schön verschneit. Kurz: Es herrscht Winter in Ulrichen. Es sind diese Bilder, welche die Gommer in die weite Welt transportieren wollen. «Ein Langlauf-Weltcup, wo der Langlauf zu Hause ist und wo der Winter seinem Namen gerecht wird», so die Organisatoren. Dass die Medienkonferenz im Freien, vor dem Nordischen Zentrum in Ulrichen, abgehalten wird, ist deshalb ziemlich naheliegend.

Am Samstag hatte der «Walliser Bote» die «Bombe» platzen lassen: Der Langlauf-Weltcup kommt im Januar 2024 ins Goms. So ganz überraschend freilich kam das Ganze nicht.

Hippolyt Kempf ist ein bezeichnender Fan des Goms. Der langjährige Funktionär stand den Gommern beim Ausbau des Nordischen Zentrums immer wieder beratend zur Seite. Es soll auch eine Abmachung gegeben haben. Kempf soll versprochen haben, den Weltcup ins Goms zu bringen, wenn man dort die Finanzierung und Umsetzung für den Ausbau der Infrastruktur zu stemmen vermöge. Kempf hatte wohl im Hinterkopf, dass sich Lenzerheide 2024 auf Biathlon (WM im Jahr 2025) konzentrieren will und dass Davos nur einen Grossanlass pro Jahr durchführen will. Das gab Möglichkeiten.

Nun, Hippolyt Kempf hat den Skiverband in der Zwischenzeit verlassen, das Goms kam gleichwohl zum Handkuss und steht im provisorischen Rennkalender 2023/24. Was heisst aber provisorisch? Kann da noch was schiefgehen? Chantal Carlen, OK-Präsidentin der Weltcuprennen, winkt ab. «Das gilt für alle Rennen, auch für die Klassiker. Die definitive Bestätigung erfolgt im FIS-Council im Mai, aber da sollte nichts mehr passieren.»



OK-Präsidentin Chantal Carlen (rechts) und Julia Hauser, Leiterin der Geschäftsstelle der Weltcuprennen, vor dem «Hingucker» des Nordischen Zentrums, dem neuen Restaurant, das auf einen Hangar «aufgesetzt» wurde.

Bild: pomona.media

Der Ausbau des Nordischen Zentrums in Ulrichen ist auf Kurs. «Alle Fassaden sind geschlossen, im Moment sind wir mit dem Innenausbau beschäftigt», betont Beat Schilter, Geschäftsführer des Fördervereins. Bei der Einweihung im Herbst sollen die Interessierten die Gelegenheit erhalten, sämtliche Anlagen zu besichtigen. Der Weltcup im Januar 2024 wird dann quasi die sportliche Eröffnung sein.

Man hofft auf einen Sprint und ein Massenstartrennen

Was für Rennen am 27./28. Januar auf dem Programm stehen, ist noch offen. Das OK konnte Wünsche anmelden und hofft nun, dass diese vom internationalen Skiverband (FIS) berücksichtigt werden. Ein Sprint in der Skating-Technik und ein Massenstartrennen in klassischer Technik sollen es sein.

Ein Sprint hätte den Vorteil, dass die Zuschauer die Teilnehmer von der Tribüne aus praktisch auf der gesamten Strecke mitverfolgen könnten. Im Sprint hat die Schweiz zudem im Moment die besten Chancen auf einen Podestplatz.

Für die Durchführung eines Massenstartrennens in der klassischen Technik hält das Goms einen anderen Trumpf in den Händen: Die Aufstiege sind derart lang, dass ein Durchstossen nicht möglich ist. Das Durchstossen aber ist der FIS schon länger ein Dorn im Auge, weil dadurch die klassische Technik praktisch verschwindet. «Wir hoffen, dass unsere Wünsche berücksichtigt werden», sagt Chantal Carlen.

Knackt man die Grenze von 10'000 Zuschauern?

Es ist ziemlich schwierig abzuschätzen, mit wie vielen Zuschau-

ern man rechnen kann. «Wir gehen von den Zahlen von Davos aus. Dort hat man an einem Wochenende 10'000 Zuschauer», sagt Carlen. Insofern aber hofft sie auf noch ein bisschen mehr. Die Tribüne, die für den Anlass aufgebaut wird, soll 2000 bis 3000 Zuschauern Platz bieten. Daneben können sich die Fans aber auch fast überall auf der Strecke positionieren.

Klar ist: Man will sich gut präsentieren und sich für weitere Aufgaben aufdrängen. Für den Moment ist der Langlauf-Weltcup im Goms eine einmalige Sache. Es gibt keinerlei Garantien für weitere Rennen. Beat Schilter aber ist überzeugt, dass das Nordische Zentrum auch in Zukunft Anlässe zugesprochen erhalten wird, die eine Ausstrahlung über das Goms hinaus haben. «Wir hätten den Weltcup nicht bekommen, wenn man nicht das

Potenzial erkannt hätte», ist Beat Schilter überzeugt.

Der Trumpf ist das tolle Wettkampfgelände und der Ausbau der Infrastruktur. «Wir müssen für die Wachsboxen nicht noch extra Container heranschaffen, wie das etwa in Davos der Fall ist. Wenn der Ausbau im nächsten Jahr abgeschlossen sein wird, haben wir alles vor Ort», sagt Beat Schilter.

Die Finanzen als Herausforderung

Und was kostet der ganze Spass? Die Organisatoren gehen von einem Budget von einer Million Franken aus. Darin enthalten sind Preisgelder, die Kosten für Unterkünfte (für Läuferinnen und Läufer der roten Gruppe sowie Funktionäre), der Ausbau der Infrastruktur (Tribüne, Grossbildschirme, Einrichtungen für das Fernsehen) und Transpor-

te. Die Gemeinden Goms und Obergoms haben bereits je einen Beitrag von 75'000 Franken gesprochen, man hofft auf die Unterstützung von Swiss-Ski und dem Kanton und wird natürlich auch auf Sponsorensuche gehen. «Wir klopfen immer wieder an den gleichen Türen an, die Mittelbeschaffung ist sicherlich eine Herausforderung», sagt Patric Zimmermann, im OK für die Finanzen zuständig.

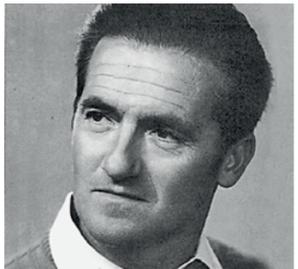
Die Gemeinden übernehmen das Risiko

Die beiden Gemeinden haben den Eventverein Goms gegründet. Der hat das Ziel, Anlässe aller Art in die Region zu holen. Der Verein wird von Patric Zimmermann präsiert. Es mag ungewöhnlich klingen, dass ein Gemeindepräsident auch noch das Präsidium des Eventvereins übernimmt, macht aber durchaus Sinn. Denn man ist gefordert. «Wir haben 15 Millionen Franken in den Ausbau des Nordischen Zentrums investiert, da muss jetzt auch etwas laufen», bringt es Zimmermann auf den Punkt.

Die Durchführung von Grossanlässen stellt aber immer auch ein finanzielles Risiko dar. Der Skiklub Obergoms etwa könnte ein solches Risiko nicht eingehen. Bei einem Defizit wäre das Fortbestehen bedroht und damit auch die wichtige Nachwuchsarbeit. Das finanzielle Risiko liegt also beim Eventverein und damit bei den Gemeinden.

Der Eventverein gibt das Organisatorische aber ab an ein OK, das präsiert wird von Chantal Carlen und dem insgesamt 16 Personen angehören. Tourismus, Förderverein und Skiklub sind alle vertreten. «Jede und jeder bringt unterschiedliche Kompetenzen ein», kann Chantal Carlen festhalten. Das Goms tritt überraschend geschlossen auf. Da hat man aus der Vergangenheit offensichtlich gelernt.

Das Goms und der internationale Langlauf – sechs unvergessene Geschichten



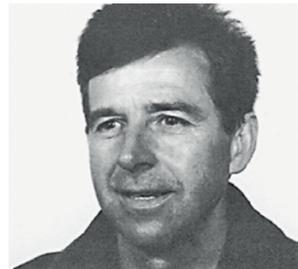
Karl Hischier
Oberwald, 1925–2016 Bilder: zvg

Er war der erste Läufer, der vor allem im Militärischen Patrouillenlauf den Durchbruch über die Schweizer Landesgrenze hinaus schaffte. Bei den Olympischen Winterspielen 1952 in Oslo belegte er über 50 km den 17. Rang. Vier Jahre später wurde Hischier ebenfalls in Oslo als Oberleutnant Einzel-Weltmeister im Militärsport. Die Disziplinen in diesem Mehrkampf waren Abfahrt, Langlauf und Schiessen.



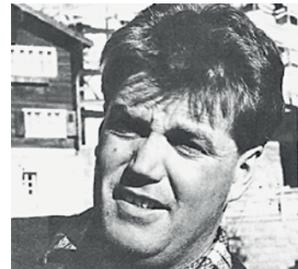
Konrad Hischier
Oberwald, 1935–2012

Grosse Worte waren nicht sein Ding, er antwortete lieber mit seinen Leistungen in der Loipe. Hischier errang zwei internationale Siege – 1959 in Zakopane (Pol) über 30 km und in La Chaux-de-Fonds über 65 km. An der Langlauf-WM 1966 in Oslo wurde er Zehnter über 50 km. Vor allem aber nahm Hischier an drei Olympischen Winterspielen teil, mit der Schweizer Staffel wurde er 1968 in Grenoble Fünfter.



Eduard «Edi» Hauser
Selkingen, 1948

Der Schlusspurt im Staffelfahren bei Olympia 1972 in Sapporo hat Hausers Leben geprägt. Im Bronze-Duell gegen den schwedischen Weltmeister und Einzelsieger Sven-Ake Lundbäck zog er den Finish früh an, weil er ein hohes Tempo lange halten konnte, und wechselte vor Lundbäck in dessen Spur. Dem Schweden war das Überholen dadurch erschwert. Der schweigsame Bronze-Hauser, ein Schlitzohr.



Hans-Ueli Kreuzer
Oberwald, 1950

Der bärenstarke Kreuzer nahm als Athlet und Trainer an vier WM und an fünf (!) Olympiaden teil. Mit der Schweizer Staffel wurde er beim Weltcup in Falun Zweiter hinter Norwegen. Er war aber auch bekannt, weil er den «Kreuzer-Doppelschritt» erfand, mit dem er schneller war. Von Olympia 1976 reiste er wegen Nichtberücksichtigung für den 15-km-Lauf ab. Der Verband sperrte ihn daraufhin ein paar Monate.



Konrad Hallenbarter
Obergesteln, 1953

Unvergessen: Hallenbarter gewann 1983 mit dem legendären Wasalauf den berühmtesten Langlaufwettbewerb der Welt. Vor allem: Er war der erste Läufer, der die 90 km unter vier Stunden schaffte. Sein bestes Weltcupresultat: ein 5. Platz über 30 km in Kastelruth (Südtirol). An Olympia 1984 in Sarajevo belegte er mit der Staffel den fünften Platz. Über 50 km klassierte er sich als Neunter in den Top Ten.



Brigitte Albrecht Loretan
Lax, 1970

Sie war eine sensible Perfektionistin und sagte, sie hätte Medaillen-Potenzial. Dafür schuffete sie 15 Jahre, ihr Karriereende stand vor der Tür, nichts war wahr geworden. Noch Olympia 2002 in Salt Lake City und dann der Rücktritt. In ihrem Abschlussrennen gewann sie Bronze mit der Staffel. Wäre sie in der Qualifikation 0,6 Sekunden langsamer gewesen, sie wäre nicht aufgeboden worden. Ein Märchen.
Bearbeitung: rlr